

Stadtwerke packen es an!

Neue Leitungen unter der Finsterwalder Verkehrsader

Seit Mai laufen die umfangreichen Arbeiten am dritten großen Bauabschnitt der Berliner Straße. Um Synergieeffekte zu nutzen, haben die Stadtwerke und der Entwässerungsbetrieb der Stadt Finsterwalde in dem Zusammenhang alle Versorgungsleitungen im Straßenkörper erneuert und das Breitbandkabel für ihr leistungsstarkes Glasfasernetz SF Digital verlegt. Noch in diesem Jahr sollen die Bauarbeiten an dem wichtigen Verkehrsknotenpunkt der Sängerstadt abgeschlossen werden.

Die Leitungen sind zum Teil 110 Jahre alt, da ist es selbstverständlich, dass wir diese Gelegenheit ergreifen, um das Leitungsnetz komplett zu modernisieren“, begründet Andreas Holz, Meister Rohrnetze bei den Stadtwerken, die Beteiligung an der Baumaßnahme. Schließlich könnte es niemand nachvollziehen, wenn der Netzbetreiber diese Chance ungenutzt verstreichen lassen würde und dann wegen eines maroden Rohres die gerade erst erneuerte Straße aufgerissen werden müsste.

Unterbrechungsfreie Versorgung
Das Interesse der Öffentlichkeit ist groß. „Wir sind bei dieser umfangreichen Baumaßnahme ein kleines Rädchen im großen Ganzen, aber natürlich sind Strom, Gas und Wasser wichtig. Das merken wir auch an den Besuchen der Anwohner, die regelmäßig zur Baustelle kommen und sich über den Fort-



Unser Monteur Justin Höhne vom Gas- und Wassernetz überprüft die Absperrung der Erdgasleitung, bevor die Leitung neu angebunden wird. Foto: SF

schritt informieren“, so Andreas Holz. „Im dritten Abschnitt haben wir jeweils gut 200 m Trinkwasser-, Gas-, Niederspannungs- und Mittelspannungsleitung erneuert und ebenso viel LWL-Kabel (Lichtwellenleiter-Kabel) für unser Glasfasernetz neu eingebaut.“ Eine Herausforderung war die Umverlegung der 110 Jahre alten Trinkwasserleitung. Sie hat gestört, konnte aber nicht einfach heraus-

gerissen werden. „Also haben wir ein Provisorium errichtet und eine Ersatzleitung geschaltet, damit die Versorgung unterbrechungsfrei gewährleistet war.“

Kreisverkehr statt Ampel

Mit der Fertigstellung der Brückenkopfkreuzung Berliner Straße samt den einzelnen Straßenästen können die umfangreichen Sperrungen und Umleitungen

aufgehoben werden. Der neue Kreisverkehr ersetzt die bisher ampelgesteuerte Kreuzung. Dadurch sollen nicht nur Stromkosten gespart werden, sondern die Kreuzung ist auch leistungsfähiger für den Verkehr. Da auf die Spuraufteilung, die bei einer Ampelkreuzung üblich ist, verzichtet werden kann, gibt es außerdem einen Radfahrangebotsstreifen.

IN EIGENER SACHE

Ende des analogen Fernsehens



Foto: SPREE-PR/Archiv

Liebe Leserinnen und Leser, auch für die Kunden der SF gehört analoges Kabelfernsehen bald der Vergangenheit an. Die meisten unserer Kunden schauen bereits heute digitales Fernsehen und werden von der Abschaltung gar nichts mitbekommen. Während erste Kabelnetzanbieter schon seit Juni 2017 nur noch in DVB-C (Digital Video Broadcast – Cable) senden, stellen wir zum 31. März 2020 den Sendebetrieb vom Analogfernsehen ein. Alte Röhrenfernseher und ältere Modelle digitaler Geräte können dann das digitale Signal nicht mehr empfangen und demzufolge nicht mehr fernsehen. Wer keinen neuen Fernseher kaufen möchte – der meist sehr viel energiesparsamer ist – kann in vielen Fällen über einen Receiver die digitalen Programme empfangen. Im Rahmen der geplanten Abschaltung können schon ab 1. Januar 2020 erste Ausfälle möglich sein, da wir die digitale Einspeisung optimieren. Eine Vertragsänderung ist durch die Analogabschaltung nicht nötig. Wir stehen Ihnen selbstverständlich bei allen Anliegen und Fragen zur Umstellung mit Rat und Tat zur Seite.

Herzlich,
Ihr Peer Mierzwa
Teamleiter Kundenservice

IN EIGENER SACHE: GoKarts für Hobby-Rennfahrer – drei Fiwa-Racer im Stadtwerke-Style

Drei GoKarts des Vereins Fiwa-Racer strahlen im grün-weißen Design der Stadtwerke Finsterwalde. Auf ca. 50 km/h bringen es die Rennwagen für Kinder und Erwachsene, die ihre Runden auf dem Motodrom in Massen drehen.

„Wir sind froh, dass uns die Verantwortlichen dort die kostenlose Nutzung der Rennstrecke erlauben. Im Gegenzug greifen wir bei bestimmten Arbeiten unter die Arme“, sagt Loreen Schächter, Vereinsvorsitzende der Fiwa-Racer. „Jede Unterstützung hilft

uns dabei, unseren Traum zu verwirklichen und natürlich freuen wir uns immer über neue Mitstreiter.“ Bei den derzeit 24 Mitgliedern dreht sich alles ums Autorennen – sowohl in Miniatur auf der 42 Meter langen Carreerabahn als auch in den GoKarts. „Die Rennwagen im Stadtwerke-Design über die Strecke rasen zu sehen, ist auch für uns etwas Besonderes“, sagt SF-Geschäftsführer Andy Hoffmann bei der Übergabe der frisch lackierten Karts. Ob sie nicht nur gut aussehen, sondern auch Leistung bringen, wird regelmäßig auf dem Moto-



drom getestet. Dem SF-Beispiel ist nun der freie KFZ- & Lackierfachbetrieb Autoservice Sängerstadt gefolgt und stellt dem Verein zwei weitere GoKarts zur Verfügung.

Kontakt zum Verein Fiwa-Racer:
Tel.: 0152 2662 5610 und im Internet unter:
www.fiwa-racer.de

Wie Rennfahrer fühlen sich Loreen Schächter, Vereinsvorsitzende der Fiwa-Racer und SF-Geschäftsführer Andy Hoffmann in den GoKarts im Stadtwerke-Design. Foto: SF

Multimedia


**Brennstoffzelle
bzw. Elektrolyse**

Wie Brennstoffzellen ganz ohne Verbrennung aus umweltschonendem Wasserstoff effizient Wärme und Strom erzeugen, erfährt man in diesem Video:


**Geld für den
Strukturwandel**

Die brandenburgische Landesregierung fördert Projekte, die u. a. das kulturelle und gesellschaftliche Leben in der Lausitz bereichern. Informationen gibt es hier:

lausitz-brandenburg.de/foerderung/

Diesel adé

Sie wissen nicht, ob Sie mit Ihrem Dieselfahrzeug die Hamburger Innenstadt oder den Berliner Alexanderplatz umrunden dürfen? Diese Seite informiert über alle Dieselfahrverbote bundesweit:


Camper von privat

Mit dem Wohnwagen der Sonne entgegenfahren, davon träumen viele. Doch Camper sind teuer. Allerdings nicht auf dieser Sharing-Plattform, wo Privatleute ihre Camper vermieten:

paulcamper.de

**Die SWZ-Redaktion
in den
sozialen Medien!**

@Spreepr

@spreepr

@StadtwerkeZeitg

„Wir wollen schnell Antworten, wenn möglich in Echtzeit“

Katherina Reiche über digitale Trends bei Stadtwerken

Immer mehr Stadtwerke kommunizieren über soziale Kanäle und pflegen damit die Beziehung zu potentiellen und tatsächlichen Kunden nicht mehr nur lokal, sondern auch dort, wo immer mehr Menschen zunehmend ihre Zeit verbringen: im World Wide Web. Wie sowohl Kunden und Unternehmen davon profitieren, erzählt Katherina Reiche, Hauptgeschäftsführerin des Verbandes kommunaler Unternehmen e.V. (VKU).

Kommunale Unternehmen nutzen zunehmend digitale Plattformen, um ihre Kunden zu erreichen. Warum ist das wichtig?

Wie kann ich zu Hause Strom sparen? Welchen Härtegrad hat mein Wasser? Wann wird bei mir die Abfalltonne abgeholt? Bietet mein Stadtwerk Glasfaser an? Antworten auf diese und ähnliche Fragen suchen wir heute wie selbstverständlich auf dem Smartphone. Wir wollen schnell Antworten, wenn möglich in Echtzeit. Auf diese Kundenbedürfnisse richten Stadtwerke ihre

Kommunikation und Kontaktmöglichkeiten sowie Informationswege aus. Sie reagieren damit auf die Digitalisierung unseres Kommunikationsverhaltens, sei es über ei-

gene Websites, Facebook, Twitter oder weitere Soziale Medien.

Ist ihre Aufgabe nicht eigentlich eine andere, nämlich die Daseinsvorsorge zu garantieren?

Genau das tun sie! Stadtwerke liefern aber eben nicht nur verlässlichen Strom, Wärme und Wasser, kümmern sich um Abwasser und unseren Abfall oder schnelles Internet: Sie stellen den Kunden in den Fokus. So entstehen effiziente und zukunftsweisende Angebote der modernen Daseinsvorsorge – maßgeschneidert auf die Bedürfnisse der Menschen vor Ort. Für kommunale Unternehmen ist „Der Mensch im Mittelpunkt“ eben keine Floskel.

Was bringt das den Unternehmen überhaupt?

Stadtwerke wollen ihre Kunden dort erreichen, wo sie sind: online



Die Stadtwerke Zehdenick beantworten Kundenanfragen auch bei Facebook, in Schwedt und Forst sind die Stadtwerke an städtischen Apps beteiligt.

Foto: SPREE-PR/Petsch



Foto: SVKU/Chaperon

Katherina Reiche

und das in Echtzeit. Auf Twitter, Facebook & Co. gehen sie in direkte Interaktion mit ihren Kunden. Sie setzen darauf, dass Kommunikation keine Einbahnstraße ist, bieten digitale Services an und nutzen kreative mediale Inhalte, um ihre Leistungen für die Region darzustellen – sichtbar für alle. Das steigert nicht nur die Kundenbindung und -zufriedenheit, sondern bietet auch großes Potenzial, um neue Kunden zu gewinnen. Viele Stadtwerke nutzen deshalb digitale Serviceplattformen, um sich mit Startups und anderen Partnern zu vernetzen: zum Beispiel über die VKU-Innovationsplattform KommunalDigital. So können Synergien genutzt werden, um komplexe Fragestellungen zu bearbeiten und neue Angebote zu entwickeln.

Mit dem Zug in die Zukunft

Umweltschonende Technologien auf Deutschlands Schienen

Wenn es um Diesel geht, denkt man an Autos und LKWs, an Kreuzfahrtschiffe und bei der Vorstufe des Treibstoffs, dem Kerosin, an Flugzeuge – an den Zugverkehr eher nicht. Doch 40 Prozent der deutschen Bahnen fahren nicht elektrisch, und Nebenbahnen werden in der Regel mit Diesel befeuert. Diese Züge stinken nicht weniger als Autos oder Ozeanriesen und sie sind ebenso umweltschädlich.



Coradia iLint – Der Zug könnte bald auch durch den Barnim rollen.

Es war also nur eine Frage der Zeit, dass auch der Bahnverkehr nach emissionsarmen Alternativen strebt. Wie auf den Straßen sind vor allem zwei Antriebs-Technologien im Gespräch.

Die Brennstoffzelle

Ab 2022 könnte er auf der Heidekrautbahn durch den Landkreis Barnim rollen: Der vom französischen Konzern Alstom entwickelte „Coradia iLint“ ist der

weltweit erste Zug, der mit einer Wasserstoff-Brennstoffzelle betrieben wird. Seit Ende 2018 fährt er in Niedersachsen auf der Strecke Buxtehude–Bremerhaven–Cuxhaven.

Reichweite: mit einer Füllung Wasserstoff rund 1.000 Kilometer. **Geschwindigkeit:** bis zu 140 km/h. **Umweltbilanz:** Brennstoffzellen-Züge fahren komplett emissionsfrei. Besonders umweltfreundlich funktioniert die Technologie mit durch Elektrolyse in Wasserstoff

umgewandelten Windstrom. Um vier Züge zu befeuern, bräuchte man drei Windräder.

Batteriebetriebene Züge

Im brandenburgischen Henningsdorf entsteht eine andere Art von Zügen, die ebenfalls ohne Dieselantrieb auskommen: Der Zughersteller Bombardier lässt dort den Triebwagen „Talent 3“ fertigen. Dieser verfügt über schnell zu ladende Lithium-Ionen-Batterien und kann damit Strecken ohne

Oberleitungen überbrücken. Sind diese allerdings vorhanden, werden die Akkus in bis zu zehn Minuten wieder voll geladen. Für diese Technologie wurde Bombardier im November 2018 mit dem Innovationspreis Berlin-Brandenburg ausgezeichnet. Die Begründung: Mit dem Zug liefert Bombardier „eine innovative und zeitgemäße technologische Antwort auf aktuelle Herausforderungen wie Luftverschmutzung, Klimawandel und Ressourcenknappheit.“

Reichweite: bis 100 Kilometer. Knapp die Hälfte aller nichtelektrifizierten Strecken ist kürzer als 40 Kilometer.

Geschwindigkeit: je nach Ausstattung Höchstgeschwindigkeiten von 140 km/h bis 200 km/h.

Umweltbilanz: Batterien haben eine geringe Lebensdauer, sind aber in diesem Fall bis zu 90 Prozent recyclebar.



Der „Talent 3“ von Bombardier wurde in Henningsdorf entwickelt.



Rückzugsort für digitale Nomaden

Der „Coconat Workation Retreat“ lockt Menschen, die in abgeschiedener Ruhe arbeiten wollen, aus der ganzen Welt in den Hohen Fläming



Das Gut liegt inmitten des Naturparks Hoher Fläming im Landkreis Potsdam-Mittelmark.

Im Coconat ein ganz normaler Anblick: junge Menschen, die in Hängematten entspannen und dabei geschäftig sind. Workation, das steht für die englischen Begriffe work und vacation – Arbeit und Urlaub. Beides ist hier nicht voneinander zu trennen.

Foto: Matthias Haltenhof

Jahrelang stand das Anwesen aus dem 17. Jahrhundert leer. Bis 2017 die vier Inhaber der Dietrich & Kokosnuss OHG einzogen. In historischem Ambiente mitten in der Natur gehen die Gäste, darunter Freischaffende, Unternehmer, Studenten und Kreative, mit moderner Technik ihren Arbeiten nach. Manche bleiben wenige Stunden, andere bis zu einem halben Jahr.

Es gibt diese Momente, da stimmt einfach alles. Als Julianne Becker und ihre drei Geschäftspartner das Gutshaus am Fuße des Hagelbergs sahen, war die Sache entschieden. Das Haus war kürzlich renoviert worden, die Küche gut ausgestattet und das Wichtigste für ihre Belange: Es gab bereits schnelles Internet. „Alles passte perfekt“, erzählt die gebürtige Amerikanerin und Ex-Berlinerin. „Wir wussten: Damit können wir arbeiten.“ Um Arbeit geht es in ihrem Projekt und darum, diesen Begriff neu zu denken. „Coconat“ steht für Community and concentrated Work in

Nature – Gemeinschaft und konzentriertes Arbeiten in der Natur. Hinter den ehemaligen Ställen schlummert ein Badeteich in der Vormittagssonne, Schaukeln baumeln von einem Baum, auf einer Badeinsel ist eine Hängematte gespannt. Vereinzelt sitzen drinnen und draußen Menschen unterschiedlichster Berufe und jeden Alters an Tischen und tippen auf ihren Laptops, lesen oder denken einfach nach. Was alle verbindet, ist, dass sie für ihre Arbeit kaum mehr brauchen als einen Computer und nicht an einen Ort gebunden sind: Sie sind so genannte digitale Nomaden.

Offener Zufluchtsort

Ab und an bricht jemand zu einem Spaziergang auf; an das Gelände grenzen Felder und Wälder, zu Brandenburgs angeblich höchstem Berg sind es nur wenige Gehminuten. Der Kunstwanderweg durch den Hohen Fläming führt direkt durch das Anwesen hindurch. „Wir wollten das so“, sagt Julianne Becker, während sie über das Gut führt und erzählt, wie



Seitdem die „Coconat“-Gründer den Zuschlag für das Gutshaus erhielten, beweisen sie, welche Möglichkeiten für den ländlichen Raum entstehen, sobald eine schnelle Datenverbindung vorhanden ist.

wichtig es ihnen ist offen zu sein, nachhaltig zu wirtschaften und Gemeinschaft zu fördern. Egal ob auf dem Gut oder im Dorf. Deshalb richteten sie das jährliche Dorffest aus, der Ortsbeirat tagt im Haus, gerade haben sie einen Hofladen mit Produkten aus der Region eröffnet. Wenn die Retreat-Gäste zweimal am Tag im hauseigenen Restaurant-Café zu einer Mahlzeit zusammensitzen, sind auch Besu-

cher willkommen. „Ein Anruf am Tag vorher reicht aus“, sagt Julianne Becker. Am Wochenende ist das Café – mal die Arbeit ganz beiseite – auch für spontane Besuche und damit für Urlauber geöffnet.

Coconat Workation Retreat
Klein Glien 25
14806 Bad Belzig
Tel.: 033841 448299
www.coconat-space.com

UM DIE ECKE

Rad- und Wanderwege:

Die Ostroute des **Kunstwanderwegs** führt direkt durch das Coconat Resort hindurch: Künstler aus Deutschland und Flandern haben mit ihren Kunstobjekten die Landschaft in Szene gesetzt. Auch die **3-Burgen-Radtour** durch die Hügellandschaft des Naturparks „Hoher Fläming“ führt durch Klein Glien hindurch.

Ausflug:

Unbedingt einen Besuch wert ist das 6 km entfernte **Bad Belzig**. Über der beschaulichen Altstadt thront die **Burg Eisenhardt**. In dem aufwendig sanierten Ensemble aus dem 15. Jahrhundert befinden sich u. a. das Heimatmuseum, ein Hotel und ein Restaurant.

Baden:
SteinTherme Bad Belzig
Am Kurpark 15
14806 Bad Belzig
www.steinterme.de

Schöne Hofläden:
Biohof Grützdorf
Fruchtsaft, Sekt und Spirituosen
Hagelberg 19
14806 Bad Belzig
Tel.: 033841 449793

Gut Schmerwitz
u. a. Obst, Gemüse, Eier und Fleisch aus eigener Produktion und Bio-Lebensmittel aus der Region
www.gut-schmerwitz.de



Mitgründerin Julianne Becker hat das Leben in der Hauptstadt gegen eines im Fläming eingetauscht. Gemeinsam mit ihren Partnern unterstützt sie die Stadt Bad Belzig in vielen Bereichen der Digitalisierung.



▲ Ansteckende Arbeitsatmosphäre: Überall auf dem Gut grübeln die Gäste über Büchern und Rechnern.
◀ Auf dem Hof lässt es sich ebenfalls wunderbar arbeiten – und entspannen.

Fotos (4): SPREE-PR/Schulz

FILMQUIZ (3):

Welcher Ort dient hier als Kulisse?



Der Friedhof, auf dem sich der Sakralbau im Hintergrund befindet, gehört zu den größten und bedeutendsten Anlagen dieser Art in Deutschland.

Foto: Netflix

Kinder verschwinden, Leichen tauchen auf, die Protagonisten springen zwischen verschiedenen Zeitebenen – das Grauen hat viele Gesichter: Die erste deutsche, rein von Netflix produzierte Serie überhaupt ist so düster, wie der Titel es verspricht.

„Dark“ – englisch dunkel – spielt in der fiktiven Kleinstadt Winden, wurde jedoch in großen Teilen in Berlin und Brandenburg gedreht.

Vor wenigen Wochen ist die zweite Staffel des erfolgreichen Streaming-Horror-Science-Fiction-Szenarios erschienen. Die Szene

auf dem Foto wurde auf einem Friedhof im Landkreis Potsdam-Mittelmark gedreht. Zahlreiche Berühmtheiten liegen dort begraben. Kleiner Tipp: Die amtsfreie Gemeinde war im vergangenen Jahr bundesweit in die Schlagzeilen geraten, weil sie die Bogenjagd auf Wildschweine erlauben wollte.

Schicken Sie die Antwort bitte bis zum **15. Oktober 2019** an: SPREE-PR

Kennwort: **Filmquiz**
Märkisches Ufer 34
10179 Berlin

oder per Mail an
swz@spree-pr.com

Viel Glück!

Gewinnen Sie Bargeldpreise in Höhe von 75, 50 und 25 Euro sowie die auf dieser Seite vorgestellten Bücher!

T

D

Der gesuchte Drehort der vergangenen Ausgabe befand sich in „Eisenhüttenstadt“. Gewonnen haben Mathias Bambis aus Bad Liebenwerda (75 Euro), Gisela Wiezorreck aus Zehdenick (50 Euro) und Adelheid Nitschke (25 Euro) aus Forst.

Bitte geben Sie Ihre Adresse an, damit wir Sie im Gewinnfall benachrichtigen können. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Durch die Teilnahme am Gewinnspiel geben Sie, basierend auf der EU-Datenschutzgrundverordnung, Ihre Einwilligung für die Speicherung personenbezogener Daten. Eine Weitergabe an Dritte erfolgt nicht.

Lesestoff

Deutscher Alltag

Mit ihrem humorvollen Comic „Das Hochhaus“ hat Katharina Grevens wahrlich Außergewöhnliches geschaffen: Im Querschnitt eines Hochhauses bildet sie auf 102 Stockwerken Episoden deutschen Alltags ab: von Haarproblemen, Liebeskummer bis zu paranoiden Katastrophenübungen.

20 Euro,
Avant Verlag
ISBN
9783945034712



Aus den Favelas

13 knappe Geschichten, jede trifft wie ein Pistolenschuss. In seiner brasilianischen Heimat gilt der 26-jährige Autor als Sensation. Klar und unsentimental erzählt er vom Leben der Ärmsten, von Diskriminierung und Gewalt, von inneren und äußeren Kämpfen. Kein Buch, das man weglegen kann.

18 Euro,
Suhrkamp
ISBN
9783518428580



Klima am Durchdrehen

Stürme, Hitzewelle, Dürreepisoden, Hochwasser – extreme Wetterphänomene wie diese sind in Deutschland und auf der ganzen Welt immer häufiger zu beobachten. Die in Oxford lehrende promovierte Philosophin und Klimawissenschaftlerin Friedrike Otto zeigt schlüssig auf, welche Rolle der Klimawandel spielt.

18 Euro,
Ullstein
ISBN
9783550050923



Geteilte Welt

Ein Bilderbuch für alle, die ihren Kindern zeigen wollen, wie das Leben vor dem Fall der Mauer aussah. Max und Maja, West-Cousin und Ost-Cousine lieben beide Eis. Er fährt BMX-Rad, sie düst auf dem Rollbrett umher. Vieles unterschied sich voneinander, anderes gar nicht. Realistisch und pointiert.

14 Euro,
Klett
Kinderbuch
ISBN
9783954701841



TIPP

Stadtwerke-Azubis verraten ihre Lieblingsorte

Der Teich Rothe Bache

„Ich muss nicht weit fahren, um an meinen Lieblingsort zu gelangen. Ich wohne in Lütte, einem Ortsteil von Bad Belzig, und nur wenige Fahrradminuten in Richtung Schwanebeck entfernt, liegt der Teich Rothe Bache.“

Die Einheimischen kennen ihn natürlich, Touristen sieht man dort allerdings nie. Dafür ist das Gewässer zu klein, zu versteckt im Wald. Gerade diese Ruhe finde ich so schön. Orte zum Entspannen findet man natürlich überall im Hohen Fläming. Dort kann ich aber besonders gut abschalten.

Außerdem bin ich Mitglied im örtlichen Angelverein. Und ich muss wirklich sagen, dort fängt man die dicksten Fische. Ich bin in Lütte aufgewachsen und wollte nach der Schule unbedingt in meiner Heimat bleiben.

Ich kann mir gar nicht vorstellen, in einer Großstadt wie Berlin zu leben und auf die schöne Natur, die wir hier haben, verzichten zu müssen.“



Johannes Wagner absolvierte in der 9. Klasse ein Praktikum auf der Kläranlage in Bad Belzig. Später arbeitete er dort als Schüleraushilfe und schrieb eine Seminararbeit darüber, warum die Arbeit dort sein Traum wäre. Und zwar einer, der wahr wurde: Ab dem 1. September lässt sich der 18-Jährige bei den Stadtwerken Bad Belzig zur Fachkraft für Abwassertechnik ausbilden.

Foto: privat

Meister im Löschen



Foto: wikipedia

15 Landesmeistertitel hat die Feuerwehr Wittenberge bereits geholt. Da ist es naheliegend, dass die Stadt an der Elbe die kommenden Landesmeisterschaften im Feuerwehrwettkampfsport und im Traditionellen Feuerwehrwettkampf austrägt. Am 6. und 7. September wird im Ernst-Thälmann-Stadion einiges geboten. Die Feuerwehrleute müssen in Bestzeit klettern, sprinten, Feuer löschen. Was für die Zuschauer schon anstrengend aussieht, ist es in Wirklichkeit noch viel mehr. Ein Spektakel, das man sich nicht entgehen lassen sollte.

➔ **14. Landesmeisterschaften** der Feuerwehren des Landes Brandenburg
6. und 7. September, ab 17 Uhr
Ernst-Thälmann-Stadion,
Wittenberge



Die Maschinen wie diese im Tagebau Welzow stehen in wenigen Jahren still.
Foto: SPREE-PR/Petsch

„Kommt hierher zurück!“

Sprembergs Bürgermeisterin Christine Herntier über die Lausitz als Zukunftsregion

Bis 2038 soll in Deutschland Schluss sein mit der Braunkohle. So lautet der Kompromiss, den die Kohlekommission der Bundesregierung erarbeitet hat. Christine Herntier ist Mitglied der Kommission und Vorsitzende der Lausitzrunde, eines Zusammenschlusses von Bürgermeistern der direkt vom Strukturwandel betroffenen Kommunen. Über neue Jobs im Revier, vergessene Menschen und das Potenzial ihrer Heimat sprach sie exklusiv mit Stadtwerke Zeitung-Redakteurin Marion Schulz.

Frau Herntier, gibt es einen Ort, der für sie wie kein anderer für den Strukturwandel in der Lausitz steht?

Auf jeden Fall der Industriepark Schwarze Pumpe. Zu DDR-Zeiten haben dort mehr als 17.000 Menschen gearbeitet. Das ist quasi eine Kleinstadt. Dort wurde Kohle verstromt und veredelt, die in mehreren Tagebauen um Spremberg herum gefördert wurde. Mehr als 90 Prozent des Stadtgases der gesamten DDR wurden dort hergestellt.

Und dann kam die Wende ...

Richtig – Teile des Kraftwerks wurden abgerissen, in der gesamten Republik wurde von Stadtgas auf Erdgas umgestellt, der Standort auf 2.000 Mitarbeiter heruntergefahren. Die Leute zogen weg, der gesamte Landstrich ist förmlich ausgeblutet. Zumal wir ja auch noch viele andere Industrien hatten, die einem ähnlich brutalen Schrumpfungprozess unterzogen wurden: die Landwirtschaft etwa oder die Glas- und die Textilindustrie.

Was lässt sich daraus ableiten?

Dass es eine riesige Herausforderung ist, einen solchen Standort wieder aufzubauen. Derzeit arbeiten dort 5.000 Mitarbeiter in 125 Unternehmen. Das war ein 25 Jahre langer Prozess vom totalen Down wieder dort hinzukommen. So etwas kann nicht von heute auf morgen funktionieren.

Spielen Sie auf Ihre Kritiker an? Umweltaktivisten fordern einen sofortigen Kohleausstieg.

Wir Bürgermeister der Lausitzrunde wollen den Strukturwandel und wir tun alles dafür, um ihn durchzusetzen. Angstmache hilft da niemandem weiter. Und genau das passiert: Mit Klimaendzeitszenarien, die nicht mit Fakten belegt sind, wird den Menschen Angst gemacht. Ich sehe das pragmatisch: Es gibt ein Problem, das es zu lösen gilt. Unabhängig vom Klimawandel ist der Strukturwandel eine riesige Chance für die Region, die es zu nutzen gilt.

Um welche Chance geht es dabei?

Die Hälfte aller Arbeitsplätze in der Region hängen an der Kohle- und Energieproduktion. Die Abhängig-



Foto: SPREE-PR/Schulz

Christine Herntier.

keiten sind groß. Nun bekommen wir die Möglichkeit, wissenschaftliche Institutionen zu etablieren, die Gesundheitswirtschaft hier anzusiedeln und weiterhin Energiezentrum zu bleiben. Wer, wenn nicht wir, soll in Deutschland dafür sorgen, dass die Versorgungssicherheit, die Systemstabilität zu wettbewerbsfähigen Preisen garantiert wird. Wir haben in der Region hochqualifizierte Fachkräfte, die Infrastruktur und damit das nötige Know-how.

Die Mittel sind da. 17 Milliarden Euro sollen bis 2038 in die Lausitz

fließen. Wie sollte das Geld angelegt werden?

Die Kommission hat nicht nur über den Umfang der Strukturhilfen für die Reviere gesprochen, sondern ganz klar im Abschlussbericht zum Ausdruck gebracht, dass es darauf ankommt, industrielle Ersatzarbeitsplätze zu schaffen, die nachhaltig sind, die gut bezahlt sind, die innovativ sind.

Haben Sie ein Beispiel?

Bleiben wir beim Industriepark Schwarze Pumpe. Dort entsteht als Teil eines Reallabors das Referenzkraftwerk Lausitz. Denn worum geht es? Es geht darum, die Energiewende in Deutschland zu bewältigen, zu gestalten. Dazu gehört, dass man neue Formen der Energieerzeugung, -speicherung, -verteilung entwickelt und zur Anwendung bringt, um die Systemstabilität zu garantieren. Damit wir das leisten können, ist es wichtig, dass die Kommunen überhaupt auf Förderprogramme zugreifen können.

Was meinen Sie damit?

Für jedes Programm müssen Eigenmittel verwendet werden. Die Kommunen sind alle in der

Situation, dass sie entweder in der Haushaltssicherung sind oder nicht genügend Mittel haben, um diese abzurufen. Deshalb bin ich ein strikter Gegner davon, wie die Lausitz mittlerweile definiert wird. Es geht nicht an, dass die Lausitz von Schönefeld bis Zittau und von Forst bis Herzberg reicht. Das verfälscht die Situation im eigentlichen Revier.

Das heißt, jeder möchte ein Stück vom Kuchen?

Natürlich! Das kann nicht sein, dass Strukturmittel nach Schönefeld fließen, dagegen werden wir uns wehren. Das eigentliche Revier ist dort, wo in den 1990er Jahren der dramatische Arbeitsplatzabbau stattgefunden hat. Von dort, wo die Kraftwerke gestanden haben, wo die Tagebaue waren. Dort sind die Menschen abgewandert. Denn zusätzlich zum wirtschaftlichen haben wir hier ja das große demografische Problem. Deshalb ist es unumgänglich, dass wir die Region wieder attraktiv für junge Menschen machen – mit gut bezahlten Jobs. Und da sind wir dran.

Was würden Sie Menschen sagen, die weggegangen sind!

Kommt hierher zurück! Wer hätte gedacht, dass die Lausitz nochmal so viele Chancen bekommt? Wir werden innovative Arbeitsplätze haben. Wir haben den Spreewald vor der Tür, es entsteht eine Seenlandschaft mit zahlreichen Wassersportmöglichkeiten. Die Landschaft ist schön: viel Natur, viel Ruhe, viel Sicherheit. Die Kinder kann man alleine zur Schule schicken.

Vielen Dank für das Gespräch!

Lausitzer Braunkohlerevier im Wandel

- Seit 120 Jahren wird Braunkohle in der Lausitz gefördert. Zu DDR-Zeiten war das Revier das wirtschaftliche Rückgrat der Region. Mit der Kohle, die dort gefördert, und dem Stadtgas, das dort produziert wurde, gingen in der gesamten Republik die Lichter an.
- Bis zur Wende arbeiteten im

gesamten Lausitzer Revier in Brandenburg und Sachsen insgesamt 60.000 Menschen. 90 Prozent verloren mit den Jahren ihren Arbeitsplatz.

- Heute sind dort (wieder) 24.000 Menschen in der Kohle- und Energiewirtschaft beschäftigt. Im brandenburgischen Teil der Lausitz sind es 12.000 Arbeitsplätze.

- Um die Klimaschutzziele, der Bundesregierung zu erreichen, hat die Kohlekommission einen Kompromiss erarbeitet, der den bundesweiten Kohleausstieg bis 2038 vorsieht.
- 40 Milliarden Euro sollen bundesweit in die betroffenen Regionen fließen, davon gehen allein 17 Milliarden in die Lausitz.

Die Toilette ist kein Mülleimer

Feuchttücher & Co. sind Killer für die Abwasseranlagen

Ob groß, ob klein, mit Zitrusduft oder samtweich – am Anfang fühlt sich das Feuchttuch noch gut an. Doch spätestens, wenn es fälschlicherweise in der Toilette landet, kommt es zum Desaster: verstopfte Abflüsse, überhitzte Pumpen, defekte Schneidräder, tonnenschwerer Müll.

Feuchttücher bestehen aus Materialien wie Polyester, Viskose, Zellstoff oder Baumwolle. Deshalb sind sie reißfest und zersetzen sich nur schwer im Wasser, selbst wenn der Hersteller auf der Verpackung etwas anderes behauptet. Außerdem sind sie mit Pflege- oder Reinigungslösungen getränkt und beides hat ebenfalls nichts in der Kanalisation zu suchen.

In den Abwasserkanälen, insbesondere in den Abwasserpumpwerken und den Abwasserdruckleitungen verknoten sich die Feuchttücher zu schweren Klumpen und verstopfen die Pumpen und Druckleitungen. Dann fließt das Schmutzwasser nicht mehr richtig ab und überflutet schlimmstenfalls WC und Bad – mit unangenehmen Folgen für Mieter und Eigentümer.

Selbst Plastik landet im WC

Doch nicht nur Feuchttücher landen in der Toilette. Es gibt Anwohner, die so gut wie alles ins WC werfen: Wattestäbchen, Wischlappen, Windeln, Zigaretten, Tampons und ihre Schutzfolien, Kondome, Katzenstreu, Medikamente, Lösungsmittel, Fett, Essensreste. „Spätestens auf der Kläranlage sehen wir, was der Rechen so alles zu Tage fördert. Das ist mitunter erschreckend“, sagt Dominika Ramos, Leiterin des Entwässerungsbetriebes (EWB) Finsterwalde, dessen Betriebsführer die Stadtwerke sind. Wird Haushaltsfett in die Kanalisation gekippt, bilden sich mit der Zeit Fettschollen an den kalten Rohrwänden. Diese lösen sich irgendwann ab und verstopfen die Rohre.

Industriebetriebe und Gewerbetreibende wie Kfz-Betriebe mit Waschanlagen, Fleischereien, Gastronomen und Kantinen sind gesetzlich dazu verpflichtet, ihr anfallendes Abwasser durch eine Vorreinigungsanlage zu behandeln, da dieses Wasser nicht direkt über die Abwasserbehandlungsanlagen in ein Gewässer eingeleitet werden darf. Doch auch Privatkunden müssen wissen: Wer sein



Bratfett ins Spülbecken oder in die Toilette kippt, ist ein Umwelt-sünder. Das Fett bleibt irgendwo unter der Erde oder im eigenen Hausanschluss an den Rohren hängen. Dabei ist es so einfach. Schon das Auswischen fettiger Töpfe und Pfannen mit Küchenpapier und die Entsorgung über den Restmüll tragen wesentlich zum Schutz der abwassertechnischen Anlagen bei.

Bitte weitersagen!

Es gilt: Nur menschliche Ausscheidungen, Toilettenpapier und Wasser dürfen im WC landen und hintergespült werden. Alles andere ist immer über den Hausmüll, die gelbe Tonne oder auf dem Kompost zu entsorgen. Das WC und die Abflüsse von Spülbecken sind keine Müllschlucker. Wenn alle Bürger dies beherzigen, leisten sie einen erheblichen Beitrag für die Umwelt. Bitte geben Sie diese Information auch weiter, denn häufig wissen die Verursacher noch nicht einmal, dass sie falsch handeln oder sind einfach unachtsam. Die Reparaturen sind zeitaufwendig und teuer. Diese unnötigen, aber hohen Zusatzkosten tragen letztlich alle Abwasserkunden.

Altes Öl



Essensreste



Medikamente



Pappe



Rasierklingen



Wattepads



Zahnstocher



Aus dem Nicht-ins-Klo-ABC: von A wie Altöl bis Z wie Zahnstocher. Fotos (7): SPREE-PR/Nitsche



Heißer Sommer in unserem Freibad

Partynacht, Familienfest, Wettkämpfe und Kinofilme

Das Rentenalter sieht man dem Finsterwalder Freibad nicht an. Im Gegenteil: Im Sommer des 65-jährigen Bestehens ging es heiß her.

Den Auftakt machte die Geburtstagsfeier, zu der das Traditionsbad gemeinsam mit dem Verein „Neptun 08“ Finsterwalde anlässlich seines 111-jährigen Jubiläums zum Familiennachmittag einlud. „Am und im Wasser war jede Menge los, sei es bei der Luftmatratzenstaffel, dem Sprungcontest vom Fünf- und vom Zehn-Meter-Turm sowie dem Wasserball-Turnier zwischen Freiwilligen und dem Team der Neptun-Wasserballer“, berichtet Bäderleiter Torsten Marasus. „Das war ein rundum gelungenes Fest, das Wetter hat gepasst und die Stimmung war großartig.“

Gleiches gilt für die 90er-Jahre-Party, mit der das Stunden-



Jede Menge Spaß hatten die Besucher beim Familiennachmittag zum Doppel-Jubiläum des Freibades und des Vereins „Neptun 08“. Der Sprungcontest gehörte dazu. Foto: SF

schwimmen Anfang Juli, das diesmal nur tagsüber stattfand, würdig abgeschlossen wurde. „Bevor die ganze Nacht durchgeführt wurde, konnte die Stadt Vetschau beim Schwimmwettbewerb ihren ersten Sieg einfahren.

Dazu gratulieren wir ganz herzlich“, so Torsten Marasus, der diesmal auch ins Wasser stieg und einige Bahnen für die Sängerstadt zog. „Zwar haben wir es in diesem Jahr nicht aufs Siegertreppchen geschafft, Spaß gemacht hat es

trotzdem.“ Bei der Beachparty wurde dann ausgelassen gefeiert. „Wir durften unser Männerballett Finsterwalde begrüßen, das uns gleich demonstriert hat, warum es zu Recht deutscher Meister geworden ist. Das Publikum hat

getobt. Mit den Partypiraten hatten wir uns einen professionellen Partner an die Seite geholt. Die Idee ist voll aufgegangen. Die Party war grandios.“

Auch die Resonanz auf das Nachtbaden mit Open-Air-Kino haben Torsten Marasus und sein Team in den Aktionen bestätigt. Hunderte Besucher kamen zu den Filmen, die an drei Donnerstagen von Mitte Juli bis Anfang August im Freibad liefen. Gezeigt wurde die schräge Honecker-Komödie „Vorwärts immer“, die Filmkomödie „Der Vorname“ von Sönke Wortmann sowie die Gesellschaftskomödie „Zum Wechseln ähnlich“, die von der Sparkasse Elbe-Elster präsentiert wurde. „Der Sommer hat uns ein Mal mehr gezeigt, wie wichtig das Freibad für die Menschen unserer Stadt und Region ist. Die Anerkennung ist groß. Das motiviert uns natürlich sehr.“